



LBV

2021

LBV-Report



Kreisgruppe Aichach-Friedberg

Landesbund für Vogelschutz
in Bayern e. V.

Verband für Arten- und Biotopschutz

Autoren: Gertrud Bronnhuber
Werner Bronnhuber
Hans Demmel
Dr. Hans Günter Goldscheider
Fred Holly
Stefan Höpfel
Markus Lerch
Gerhard Mayer
Herbert Maier
Ralf Meggle
Dr. Hubert Raab

Alle Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel selbst verantwortlich.

Layout: Markus Lerch
Titelbild: Schwarzkehlchen (*Saxicola rubicola*) (Fred Holly, 2020)
Druck: Druckerei Joh. Walch GmbH & Co KG
Auflage: 600 Exemplare

LBV Kreisgruppe Aichach-Friedberg (Hrsg.)

Stefan Höpfel
Brahmsstraße 39
86179 Augsburg
☎ 0821 8156319
✉ aichach-friedberg@lbv.de

LBV-Bezirksgeschäftsstelle Schwaben

Dipl.-Biol. Brigitte Kraft
Vogelmannstraße 6
87700 Memmingen
☎ 08331 901182
✉ schwaben@lbv.de

Wir danken allen, die uns durch ihre Werbeanzeige oder Spende unterstützt und diese Ausgabe ermöglicht haben!



Inhaltsverzeichnis

Grußwort.....	4
Nistkastenerfassung im Landkreis Aichach-Friedberg	5
Am Randstreifen des Artenschutzes	10
Die Große Pechlibelle (<i>Ischnura elegans</i>) - Steckbrief	14
„Uhurettung“ in Gemeinschaftsleistung	19
Der Laubfrosch (<i>Hyla arborea</i>) in Bachern.....	22
Hecken für Friedberg.....	24
Aichacher Feuerwehr und Bauhof im Storchenmodus	26
Verbreitungskarte Weißstorch (<i>Ciconia ciconia</i>).....	30
Gebet einer Mehlschwalbe	31
Feuerwehreinsatz für Störche in Grimolzhausen.....	32
Wildbienenhäuschen mit der Wittelsbacher-Realschule Aichach	34
Die Mittelmeermöwe (<i>Larus michahellis</i>)	36
Neuigkeiten aus der Flora des Landkreises	38
Die Schaezlerwiese – ein Juwel im Lechtal	40
Integriertes Singvogelmonitoring (ISM)	49
Internetauftritt der Kreisgruppe	55
LBV-Kreisgruppe Aichach-Friedberg.....	57





Liebe Mitglieder und Freunde des LBV!

Vor Ihnen liegt eine neue Ausgabe des LBV Reports. Er spiegelt unsere vielfältigen Aktivitäten des vergangenen Jahres wider.

Auch dieses Mal dürften sowohl Inhalt als auch unsere Aktionen den hohen Ansprüchen der vergangenen Jahre gerecht geworden sein.

Wir meisterten dieses Jahr blendend. Nicht ein Monatstreff fiel ins Wasser, unser Vereinsleben ist intakt und unseren Mitgliedern und interessierten Gästen konnten wir mit 19 Exkursionen ein abwechslungsreiches Programm bieten.

Wir führten acht Projekte durch, wobei mir zwei davon sehr am Herzen lagen. Mit „Hecken für Friedberg“ durften wir unseren Beitrag zu einer lebenswerten Stadt in unserem Landkreis beitragen. Unser Großprojekt, die Kartierung von über 1.000 Nistkästen im Staatswald des Landkreises, trägt dem 40-jährigen Engagement des Ehepaars Scholze Rechnung. Wir verfügen erstmals über eine einheitliche Datengrundlage.

Auch forcieren wir die Fortbildung in Sachen Artenkenntnis. Unsere Vereinsabende werden zukünftig neben der Flora das Thema „Grundlagen der Ornithologie“ als regelmäßiger wiederkehrender Programmpunkt vorweisen.

Für 2021 bietet das LfU in Zusammenarbeit mit dem LBV wieder einen Kartierungskurs für Fortgeschrittene an.

Unsere Arbeitsgruppen waren im vergangenen Jahr enorm aktiv. So untersuchte die AG Höhlenbrüter den Landkreis gezielt nach Vorkommen und konnte dabei den Nachweis von Spenderpopulationen belegen. Dank der lehrreichen Exkursionen der AG Flora dürfte deren Wissensstand nicht gelitten haben.

Besonders erwähnenswert ist die Dynamik, der Austausch untereinander und die Treffen auch außerhalb der offiziell angesetzten Termine. Das stimmt hoffnungsfroh, entsteht doch auf diesem Wege die notwendige Gemeinschaft und die Freude am Miteinander. Nicht zu vergessen die gute Zahl an jungen Neumitgliedern, die wissbegierig sind und gerne in der Kreisgruppe Aufnahme finden!

Ich hoffe wir können Ihnen auch in 2021 wieder ein attraktives Programm bieten und wünsche Ihnen im Namen des Vorstands und aller AG-Leiter ein erfolgreiches LBV-Jahr!

Ihr Stefan Höpfel



Nistkastenerfassung im Landkreis Aichach-Friedberg

von Ralf Meggle

40 Jahre Bestandserfassung

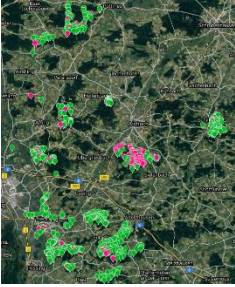


Abbildung 1: Übersicht über alle Nistkästen des Landkreises

Eines der grundlegenden Betätigungsfelder des LBV als ältester Artenschutzverein Bayerns ist es, Behausungen für Vögel zu schaffen, diese zu pflegen, zu warten, aber auch zu kartieren.

Diese Aufgabe übernahm im gesamten Landkreis Aichach-Friedberg mit einer Gesamtfläche von rund 780 km² und einer Waldfläche von rund 20.000 Hektar bis vor einem Jahr unser verdientes Ehepaar Scholze – nur anhand von spärlichen Aufzeichnungen und Karten.

Neuerfassung der vorhandenen Nistkästen

Um dieses Wissen zu sichern und gleichzeitig auf moderne Art und Weise zu erfassen, wurden innerhalb von nur 10 Wochen mit mehreren Teams über 1.000 Nistkästen erfasst und gleichzeitig auch gereinigt.

Verpflichtung zur Kastenreinigung



Abbildung 2: Nistkasten, ein Jahr nicht gereinigt, belegt mit Meise; (S. Höpfel, 2020)

Da die ausgebrachten Nistkästen jährlich durch unsere gefiedert Freunde benutzt, jedoch von keiner offiziellen Stelle anderweitig gewartet werden, ist eine jährliche Reinigung bzw. Leerung der Kästen erforderlich. Das nebenstehende Bild zeigt einen Nistkasten, der nach einer einzigen Brutsaison komplett befüllt und somit im Folgejahr nicht mehr belegbar wäre, wenn er nicht gereinigt wird.

Bei den Kästen überwiegt mit 970 Stück der so genannte „Bayerische Giebelkasten“ mit einem Einflugdurchmesser von ca. 29 mm, die im Übrigen auch gerne von Fledermäusen genutzt werden.



Durch eine entsprechende Erfassung aller Nistkästen und deren Zustand kann zukünftig effizient und zielgerecht die Betreuung der Nistkästen durchgeführt werden.

Zielsetzung der Kartierung

Die Zielsetzung des Projekts war die Erfassung aller im Staatswald vorkommenden Nistkästen unter gleichzeitiger Erfassung der dortigen Fledermausbestände.

Vorbereitung der Kartierung

Zur Vorbereitung wurden die Teilnehmer in Aufgabe und Ziel unterwiesen und unter dankbarer Mithilfe des bisherigen Betreuers an die teils sehr versteckten Kästen herangeführt.

Vorgehensweise der Kartierung und Kollaboration in „Office 365“

Sämtliche Daten wurden auf einem gemeinsamen Laufwerk der LBV Kollaborationsplattform manipulationssicher in Office 365 abgelegt. Somit kann jeder Berechtigte zu jeder Zeit auf diesen Datenstand zugreifen ggf. bearbeiten.

In der Praxis stellte sich dann sehr schnell heraus, dass die Bildung von Dreier-Teams die am besten funktionierende Lösung war, da im Gegensatz zur reinen Wartung und Pflege es hier zusätzlich um die Ersterfassung ging. So konnte eine Person die Leiter und Gerätschaften bedienen, eine weitere die Arbeiten am Kasten durchführen und die dritte Person den Datensatz aufnehmen. Die Kartierung begann Mitte Juli und konnte im September beendet werden.

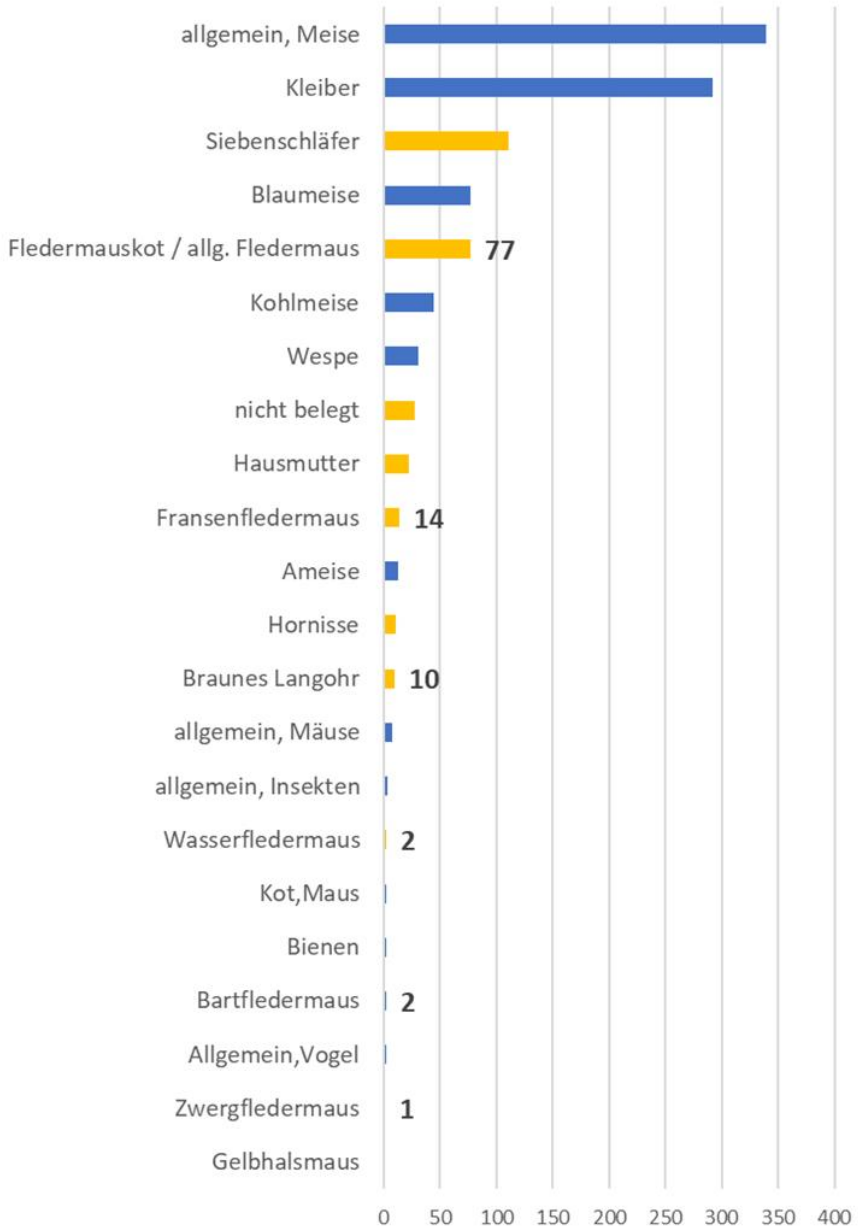
Gesamte Fundergebnisse

Insgesamt wurden in 1.002 Nistkästen 1.089 Beobachtungen vermerkt.

Als häufigste Belegung konnten hierbei Meisen, gefolgt von Kleibern, gesichtet werden. Auch Doppelbelegungen (Meise nach Kleiber) waren häufig. Auffällig waren in einem Waldgebiet (Blumenthal) die extrem hohe Belegung mit Siebenschläfern; hier wird über einen Lösungsansatz bzw. um Abhilfe, z.B. mit Schläferkobel, beraten. Auffallend an der Gesamtaufnahme ist, dass nahezu alle Nistkästen belegt waren (weniger als 1 % aller Nistkästen waren überhaupt nicht belegt).



Beobachtungen 2020



Vorgehen bei der Erfassung der Fledermausbestände

Da die Nistkästen früher als üblich gereinigt wurden, mussten wir ganz besonders behutsam vorgehen, da nicht nur Insekten (Hornissen und Wespen) ihren Staat noch in vollem Gange hatten, sondern bei den Fledermäusen mit Wochenstuben und bei den Höhlenbrütern auch mit Nachbruten zu rechnen war. Deshalb war die Bestimmung auch sehr zeitaufwändig. Hierfür war eine besonders sachkundige Person bei den Erfassungsteams mit dabei.



Abbildung 3: Ralf Meggle bei der Nistkastenkontrolle (S. Höpfel, 2020)

Häufig wurde nur Fledermauskot festgestellt, dessen Sichtung ebenfalls erfasst wurde.

Insgesamt konnten 107 Beobachtungen gemacht werden. 15 (14 %) davon waren Beobachtungen mit mehr als einem Individuum.

Belegung der Nistkästen mit Fledermäusen nach Kastenart

Die Verteilung der Fledermausfunde nach der Bauart Nistkasten wurde ebenfalls erfasst. Dabei war auffällig, dass Fledermäuse keine besonderen Nistkästen benötigen, sondern sich mit „normalen“ Giebelkästen begnügen. Die speziellen „Fledermauskästen flach“ wurden kaum angenommen, auch wenn diese noch so sehr als „besonders geeignet“ gelten.

Es hat eher den Anschein, dass die Tiere einfach nur Verstecke suchen, die sie in Ermangelung eines natürlichen Waldes eben nicht finden.

Auswertung der Fledermausfunde

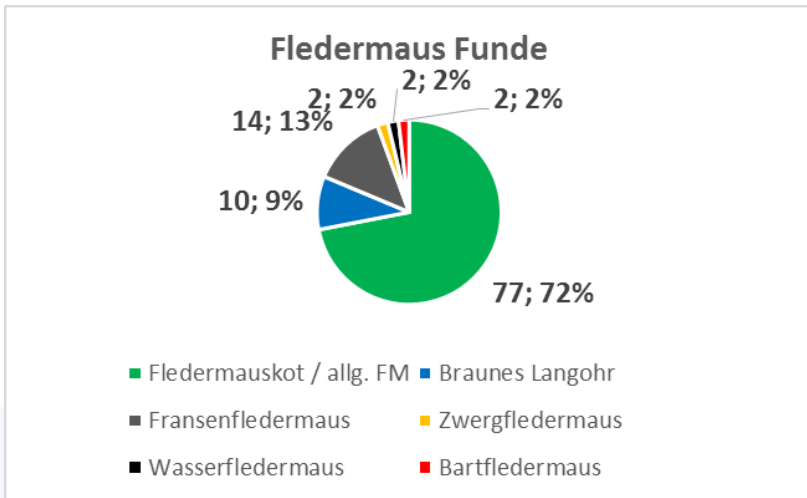
Vor dem Hintergrund, dass der Landkreis Aichach-Friedberg meist reine Wirtschaftsforste aufweist, ist der Anzahl von 107 Fledermausbeobachtungen (10 % der Gesamtkästen) nicht verwunderlich.

Die meisten Fledermausfunde konnten im Ebenrieder, Landmannsdorfer und Eurasburger Forst, in Haunswies, im Silberbrünnl und bei den Seewieshöfen gesichtet werden. Bartfledermäuse wurden an zwei Stellen im Landkreis, jeweils hinter den Nistkästen, also im Zwischenraum zwischen Kasten und Baum,



gefunden. Fransenfledermäuse wurden an mehreren Stellen, so z.B. Silberbrünnl, Eurasburger-, Landmannsdorfer, Ebenrieder Forst und in Haunswies festgestellt. Dabei scheint der Eurasburger Forst bei Fledermäusen besonders beliebt zu sein; hier wurden Wochenstuben mit bis zu 30 Exemplaren gesichtet.

Wasserfledermäuse wurden nur an zwei Stellen im Eurasburger Forst vorgefunden. Besonders häufig jedoch war das Braune Langohr, dessen Fundorte sich zwar auf den Ebenrieder und Eurasburger Forst aufteilen – dort allerdings häufig in Wochenstuben mit bis zu 20 Tieren.



Alle können mitwirken

Eine effektive Arbeit ist zukünftig nur möglich, wenn diese Arbeiten auf mehrere Schultern verteilt werden. Dies ist durch zeitgemäße EDV-gestützte Erfassung möglich, weil wir aufgrund dieser Daten eine optimale Auswertung durchführen können. So wird es möglich sein, dass jeder, der mitmachen möchte, auch mitmachen kann.



Abbildung 4: Siebenschläferfund (S. Höpfel, 2020)



Am Randstreifen des Artenschutzes

von Stefan Höpfel

Erinnern Sie sich noch? An Demonstrationen heiteren Charakters, wahnsinnig viele Menschen, die 1,8 Millionen Unterschriften für eine, in ihren Augen, Verbesserung geleistet hatten? Für was eigentlich?

Es geht um unser Volksbegehren und dessen Thema „Schutz der Artenvielfalt“. Es wurde zum 1. August 2019 Gesetz und in das neue Bayerische Naturschutzgesetz inkorporiert. Das war es aber auch schon, möchte man sagen.

Es folgte monatelang nichts. Zuerst mussten Gebietskulissen für die eigentlich ab sofort gültigen Uferrandstreifen erstellt werden, zudem wurden mehr und mehr Änderungen ein- und aufgebaut, die das Beschlossene konterkarieren. Man denke nur an die Biotopkartierungen, die nur noch dann zulässig sind, wenn der Besitzer des Flurstücks einer solchen Kartierung zustimmt. Man denke auch an die „Obstbaumverordnung“ des Umweltministers von Bayern, die vorsah, nur solche Bestände unter gesetzlichen Schutz zu stellen, die auf 75% des Bestandes einen Kronenansatz von 1,80 Metern Höhe aufweisen. Außerdem entpuppen sich die meisten Veränderungen als Papiertiger, da die Nichteinhaltung weder als Ordnungswidrigkeit gilt, noch Bußgelder verhängt werden.

Somit ist der Uferrandstreifen entlang von Fließgewässern für den aufmerksamen Bürger eine der wenigen wirklich griffigen und sichtbaren Veränderungen.

Der Uferrandstreifen

Einige der Landwirte im Landkreis Aichach-Friedberg kamen dieser Verordnung bereits sehr früh nach und dürfen zu Recht als Positivbeispiele gelten. So der hier gezeigte Uferrandstreifen bei Paar, dessen zwei Bilder fast genau ein Jahr auseinanderliegen. Hier sieht man überdeutlich, dass dieses Bisschen für die Natur schon etwas bringen kann: es schafft Verbindung, ermöglicht genetischen Austausch, schafft neuen Lebensraum und bietet Schutz.





Abbildung 5: Ein und derselbe Acker mit geräumten Gräben im Jahr 2019 u. mit Uferrandstreifen im Jahr 2020 (M. Lerch, 2019/2020)

Das Insektensterben geht weiter

Uferrandstreifen sind Vernetzungsstrukturen. Diese könnten den ersten Trittsstein in einem neuen Konzept darstellen, da sie Lebensraum, Weg und Schutz für Insekten bieten.

„Die großen Äcker und Felder sind für die meisten Arten ökologische Wüsten, voll mit Pestiziden, ohne Nahrung, ohne Verstecke, ohne Plätze, um die Jungen aufzuziehen.“¹ Insekten, so z.B. Wildbienen, können aber nicht hunderte von Metern Strecken einfach überwinden. Ihr Radius beschränkt sich auf 73 bis 121 Meter Flugdistanz.²

Wildbienen, das sollte man wissen, haben jedoch einen 20-30%-igen Anteil an der Blütenbestäubung, während die Honigbiene hier auf 2-3% kommt.³ Schon das Vorhandensein eines simplen Saumstreifens bedeutet Schutz, Lebensraum, Vermehrungsmöglichkeit, Nahrungshabitat und die Vernetzung. So kommt dem Feldrain oder zumindest dem Saumstreifen eine weit höhere Bedeutung zu als dies zu vermuten wäre. Der folglich nächste Schritt nach dem Uferrandstreifen wäre nun die sogenannte „Feldrandhygiene“, also das komplette Entfernen, Mulchen oder sogar Spritzen der dieses teilweise lächerlich schmalen Bewuchses entlang des Feldes, zu unterlassen.

¹ Die Zeit, Wo die Vielfalt sprießt“, 5.11.2020

² Wie weit fliegen Wildbienen?, BR vom 03.07.2020, <https://www.br.de/nachrichten/wissen/wie-weit-fliegen-wildbienen,S3g7VT1>, aufgerufen am 25.11.2020

³ Das große Insektensterben, A. Segerer / E. Rosenkranz, oekom Verlag, S.76f.



Die Wichtigkeit von Insekten

Vielleicht machen Fakten nachdenklich: 75% aller Kulturpflanzen werden von Insekten bestäubt.⁴ Mehr als 75% der jährlich gesammelten Insektenmasse, also die schiere Masse an toten Körpern, ist in 27 Jahren seit 1989 verlorengegangen.⁵ Insekten sind Ausgangspunkt, Grundlage und Schlusspunkt von fast allen Vorgängen in der Natur: Bestäuber, Nahrung für weitere Arten und Müllabfuhr zur Vermeidung von Seuchen, Pilzen und zur Eindämmung von weiteren Schadorganismen. Das Ausmaß des Rückgangs darf als „Teil des sechsten Massensterbens“⁶ bezeichnet werden – das fünfte waren die Dinosaurier - und dennoch nur ein Grund unter vielen, weshalb Handeln angesagt ist.

Zukunft und Verantwortung der Landwirtschaft

In ihrer diesjährigen Stellungnahme zu „Biodiversität und Management von Agrarlandschaften“⁷ nennt die Leopoldina in wissenschaftlich fundierter Weise Handlungsoptionen:

1. Enge Kopplung von Agrar- und Umweltpolitik. Hier insbesondere die Verknüpfung von Subventionszahlungen mit tatsächlich erbrachten und messbaren Ökosystemleistungen.
2. Schaffung eines Rechtsrahmens durch ein EU-Landwirtschaftsgesetz, um so Vollzugsdefizite bei der Umsetzung bereits vorhandener Rechtsvorschriften zu beseitigen und umweltschutzbezogene Betreiberpflichten zu verankern.
3. Entwicklung planungsbasierter, regional differenzierter und gemeinschaftlicher Ansätze, um so eine geänderte Landnutzung zu erreichen, die es ermöglicht, Flächen aus der Nutzung zu nehmen bzw. weniger intensiv zu nutzen.
4. Pflicht der Kommunen, die biologische Vielfalt auf ihren eigenen Flächen zu erhalten, zu pflegen und zu erhöhen.

⁴ Die Zeit, Infografik: Insekten; 05.03.2020

⁵ Die Zeit, „Ein ökologisches Armageddon“, 18.10.2017

⁶ Die Zeit, Und am Ende essen wir Maden, 03.09.2020

⁷ Biodiversität und Management von Agrarlandschaften, 2020 Stellungnahme, Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina



5. Kennzeichnung von Produkten aus regionaler biodiversitätsfreundlicher Produktion und Entwicklung einer entsprechenden Infrastruktur zur regionalen Weiterverarbeitung.
6. Unterstützung der Aus- und Weiterbildung landwirtschaftlicher Betriebe im Hinblick auf biodiversitätsfreundliche Bewirtschaftungsmethoden.
7. Stärkung der Wahrnehmung der Bedeutung biologischer Vielfalt innerhalb der Gesellschaft, z.B. durch Demonstrationsbetriebe und Lehrgärten.
8. Ausbau eines langfristigen, bundesweiten und standardisierten Monitorings, um Zustandsveränderungen zu dokumentieren und die Wirksamkeit von Maßnahmen zum Erhalt der biologischen Vielfalt zu überprüfen.



Abbildung 6: v.l. Bei Seichenried - ein lobenswertes Beispiel und „Feldrandhygiene“ bei Ottmaring (Dr. H. Raab, 2020)

Diese Stellungnahme wurde vor der Abstimmung zur EU-Agrarreform am 21. Oktober in Brüssel zur Reform der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) für die Jahre 2023 bis 2027 mit einem jährlichen Subventionsbudget von 54 Milliarden Euro geschrieben. Da die Haushaltsberatungen derzeit blockiert und die Stimmen über die Agrarreform äußerst kontrovers sind, erscheint es derzeit nicht sinnvoll, diesen Kompromiss zu kommentieren. Er erscheint jedoch ungeeignet, „einen echten Kurswechsel für mehr Artenvielfalt und für eine zukunftsfähige Landwirtschaft einzuläuten“, so unser Landesvorsitzender, Dr. Norbert Schäffer am 27. November.

Wir sollten uns jedoch der Situation auch weiterhin bewusst sein, dass höchste Notwendigkeit zu Handeln einer minimalen Veränderung zum Besseren gegenübersteht.



Die Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*) - Steckbrief

Eiablage auf der Pachtwiese bei Bachern

von Fred Holly

Allgemeines

Die Große Pechlibelle (*Ischnura elegans*), früher „Gemeine Pechlibelle“, aus der Familie der Schlanklibellen (*Coenagrionidae*) erreicht eine Körperlänge von 30 – 34 mm. Sie ist bei uns etwa von Anfang Mai bis Ende September zu sehen.

Die deutsche Bezeichnung Pechlibelle bezieht sich auf das auf der Rückenseite überwiegend pechschwarze Abdomen (Hinterleibssegmente) der ausgewachsenen Kleinlibelle.

Männchen besitzen, neben dem typisch schwarzen Pechlibellen-Hinterleib, ein hellblaues achtes Segment („blaues Schlusslicht“), die Bauchsegmente 3 bis 6 sind gelblich gefärbt, sonst sind alle farbigen Körperteile blau.



Abbildung 7: *Ischnura elegans*-Männchen (F. Holly, 16.08.2020)

Die Weibchen existieren in verschiedenen Farbformen, die sich zusätzlich auch noch altersabhängig unterscheiden können. Beispielsweise kann der Thorax variieren von violett, blau, türkis, grün, olivgrün, braun, orange und rosa, das achte Hinterleibssegment kann blau, grünlich, braun oder schwarz sein.



Abbildung 8: *Ischnura elegans*-Weibchen der grünen Variante (F. Holly, 16.08.2020)

Die „blauen“ Weibchen ähneln farblich den Männchen, was als Imitation des männlichen Geschlechts zur Vermeidung starker sexueller Belästigung gedeutet wird.

Ein weiteres markantes Merkmal der *Ischnura elegans* ist das zweifarbige, rhombische Flügelmal (zur Flügelbasis schwärzlich, zur Flügelspitze weiß).



Abbildung 9: Rhombisches Flügelmal (F. Holly, 2020)

Die Große Pechlibelle stellt nur geringe Ansprüche an Art und Ausstattung der Fortpflanzungsgewässer und ist an fast allen Gewässertypen zu finden. Sie ist eine unserer häufigsten Libellenarten und in ihrem Vorkommen nicht gefährdet (LfU, Rote Liste der Libellen, Stand 2018).



Kopulation und Eiablage

Tandembildung und Kopulation können über siebeneinhalb Stunden andauern und erst am späteren Nachmittag enden. Die zeitliche Ausdehnung der Paarung dient der Partnerüberwachung. Die Wahrscheinlichkeit, dass die Weibchen nur von einem Männchen am Tag begattet werden, ist somit höher. Nach der Kopula im Paarungsrad bleibt das Paar noch kurze Zeit im Tandem sitzen, bis sich das Männchen löst und wegfiegt. Nach einer Pause von mindestens 30 Minuten beginnt das Weibchen mit der Eiablage.

Im Eiablageverhalten unterscheidet sich die Art (zusammen mit der Kleinen Pechlibelle, *Ischnura pumilio*) deutlich von den übrigen Schlanklibellen.

Die Eiablage ist trotz der Häufigkeit dieser Art nicht oft zu beobachten, da die Weibchen meist erst gegen Abend an die Gewässer kommen, um so möglichst wenig von den Männchen belästigt zu werden. Zudem werden die Weibchen zu dieser Tageszeit nur noch selten von anderen Arten gestört.

Eine Begleitung oder Bewachung durch die Männchen während der Eiablage wie bei vielen anderen Kleinlibellenarten ist somit nicht notwendig.

So deponiert das Weibchen seine Eier stets ohne das Männchen in lebendes und abgestorbenes, pflanzliches Material an der Wasseroberfläche oder direkt darunter, nicht aber in trockene, oberhalb der Wasseroberfläche gelegene Teile.



Abbildung 10: *Ischnura elegans*-Weibchen blaue und grüne Variante (F. Holly, 16.08.2020)



Abbildung 11: Weibchen der grünen Variante bei der Eiablage (F. Holly, 16.08.2020)

Um sich dabei vor Attacken artgleicher Männchen zu schützen, taucht es dabei gelegentlich unter die Wasseroberfläche hinab. Aber auch die Libellenweibchen können dabei aggressiv zueinander sein und sich beispielsweise gegenseitig rammen.



Abbildung 12: Untergetauchte Weibchen der blauen Variante bei der Eiablage (F. Holly, 2020)

Ein Weibchen der Großen Pechlibelle kann pro Tag 100 – 350 Eier legen, wobei die Gesamtzahl der Eier von der Lebensdauer und Körpergröße abhängt.

Die Entwicklung der Larven dauert ein Jahr. Bis zum Schlupf durchlaufen die Larven in der Regel 12 Stadien. Die maximal bekannte Lebensdauer des erwachsenen Tieres (Imago) beträgt ca. 50 Tage.



Aktuelle Beobachtungen

Auf der vom LBV, KG Aichach-Friedberg betreuten Pachtwiese bei Bachern wurden in den Jahren 2018 und 2019 zwei Seigen angelegt. Am 16.08.2020 konnte ich dort ab etwa 19.00 Uhr zahlreiche *Ischnura elegans* bei der Eiablage beobachten. Andere Libellen waren an diesem Abend nicht mehr zu sehen, die Weibchen konnten, ungestört von anderen Arten, ihre Eier ablegen. Alle Aufnahmen in diesem Beitrag wurden an diesem Abend auf dem Grundstück bei Bachern gemacht.



Abbildung 13: Drei Weibchen *Ischnura elegans* stören sich bei der Eiablage, das blaue Weibchen ist vollständig im Wasser (F. Holly, 2020)

Literatur Quellen

Wildermuth, H., Mertens, A. (2019): Die Libellen Europas. Wiebelsheim: Verlag Quelle & Meyer, Seite: 253 – 254 und 257 – 264.

Bellmann, H. (2013): Der Kosmos Libellenführer. Stuttgart: Verlag Franckh-Kosmos, Seite: 156 – 157.

Reiter, C., Große Pechlibelle, in: Kuhn, K., Burbach, K., (1998): Libellen in Bayern. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer. Seite: 98 – 99.

Bayerisches Landesamt für Umwelt (2018): Rote Liste und Gesamtartenliste der Libellen (Odonata) Bayerns.

„Uhurettung“ in Gemeinschaftsleistung

von Stefan Höpfel

Am 27. April erhielt ich die Nachricht, dass man zwei Tage vorher einen angeblichen Horstraub von jungen Bussarden am Boden gesichert und in Obhut gebracht hätte. Ein Foto der Jungvögel entpuppte sich sofort als drei junge Uhus. Hier war dringlichstes Eingreifen gefragt.

Glücklicherweise funktionierte die Kommunikation zwischen den Akteuren und der Unteren Naturschutzbehörde professionell und vertraulich. So konnte der LBV die Wiederaussetzung der Vögel zum 30. April abends veranlassen.

Zu diesem Zeitpunkt befanden sich die Jungvögel bereits den sechsten Tag in Folge von ihren Eltern getrennt. Nach eingehender Beratung mit dem Uhu-Experten, Wilhelm Holzer, wurde die Art und Weise der Betreuung besprochen. Ab dem Tag der Wiederaussetzung wurde zweimal täglich beobachtet: frühmorgens und ab Dämmerungsbeginn. Das Ziel war, Gewissheit zu erlangen, dass die Altvögel ihre Brut wieder angenommen haben.



Abbildung 14: Junges Uhu-Männchen (H. Lee-Höpfel, 2020)



Erfreulicherweise hatten wir sofort genügend Freiwillige, die immer paarweise aus dem Versteck heraus die Jungvögel beobachteten und Aktivitäten der Altvögel protokollierten.

Die Verhöre begannen am 1. Mai frühmorgens. Am Abend desselben Tages wurden weder Altvögel noch Jungvögel gesichtet. Die Stimmung besserte sich auf Beobachterseite merklich, als am 2. Mai um 06.00 Uhr eines der Jungen, tief versteckt im Ginster, nach einer regnerischen Nacht ausgemacht werden konnte. Wenig später wurde das zweite Junge ebenfalls gesichtet, das Dritte blieb jedoch verschwunden. Am Abend desselben Tages konnte um etwa 20.00 Uhr ein deutlicher Ruf eines Altvogels vernommen werden. Diese Rufe setzten sich fort gefolgt von Standrufen – eher ein Krächzen – der Jungvögel. Bis 22:53 Uhr dauerten diese Rufe im Wechsel fort. Gegen 23.00 Uhr wurde das Verhör beendet. So konnte als Fazit gezogen werden, dass die Altvögel sich ihrer Brut gewahr waren. Die Fütterung blieb jedoch fraglich.



Abbildung 15: Junge Uhus kurz vor der Entlassung in die Freiheit (G. Herzog, 2020)

Am Sonntagmorgen, den dritten Mai, nachdem keinerlei Sichtungen zu verzeichnen waren, wurde ein Spähtrupp an die Rupfkanzel geschickt, der feststel-

len sollte, ob Fütterungen stattfinden. Sie nahmen den Ruppplatz kurz in Augenschein, konnten frisches Gewölle, eine frische Ruppung und ein rotes, rohes Fleischstück feststellen und kehrten anschließend umgehend zurück.



Abbildung 16: Ruppkanzel – Reste eines Mäusebussards (S. Höpfel, 2020)

Unser Monitoring wurde am Samstag den 9. Mai beendet, da wir sicher sein konnten, dass die Aussetzung erfolgsgekrönt war und die Tiere nunmehr Ruhe brauchten.

Dieses ist auch der Grund, weshalb mit der Beringung der jungen Uhus bis zum ersten Juni gewartet wurde. Da sie zum Zeitpunkt der Beringung bereits sehr weit entwickelt waren, konnte lediglich ein Jungtier beringt werden. Es handelte sich dabei um ein Männchen mit stolzen 1.700 Gramm, das den Ring PS29364 trägt.

Mein herzlicher Dank gilt unseren Freiwilligen fürs Monitoring und den Helfern bei der Beringung. Besonders möchte ich mich auch für die gute, diskrete und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Unteren Naturschutzbehörde bedanken.



Der Laubfrosch (*Hyla arborea*) in Bachern

von Gertrud u. Werner Bronnhuber

Bei einer Begehung der Pachtwiese im Juli 2019 entdeckte ich einen leuchtend grünen Farbleck. Es war kein Bonbonpapier, sondern ein junger Laubfrosch auf dem Weg ans Ufer. Der Schwanzansatz war noch vorhanden. Die Metamorphose vom pflanzenfressenden Wasserbewohner mit Kiemen zum Landbewohner, der tierische Nahrung zu sich nimmt, war kurz vor dem Abschluss.



Abbildung 17: v.l. Laubfrosch und weitere Entwicklungsstadien von Fröschen (W. Bronnhuber, 2020)

Bei der weiteren Beobachtung fanden sich noch mehr! In der Seige waren mehrere Larven und manche Frösche in weiteren Entwicklungsstadien. Als Fortpflanzungsgewässer sind fischfreie, besonnte und vegetationsfreie Seigen für Laubfrösche gut geeignet.

In Zusammenarbeit mit dem Landschaftspflegeverband (LPV) Aichach-Friedberg entstand Anfang Dezember 2019 eine Seige 2 mit Bepflanzung der nördlichen Seite als Abgrenzung zum Fahrweg. Zum Ausheben wurde ein Bagger organisiert und eine Teichfolie eingesetzt. Dies war notwendig, weil die Bodenbeschaffenheit keine ausreichende Abdichtung hatte. Mit Unterstützung von weiteren Mitgliedern unserer KG und des LPV konnte auch die Pflanzaktion am 19. Dezember 2019 abgeschlossen werden.

Ende März 2020 befand sich Froschlaich in der Seige 1 eine Woche später auch in der neu angelegten Seige 2. Zum gleichen Zeitpunkt waren auch Erdkröten (*Bufo bufo*) im kalten Wasser beim Ablegen der Laichschnüre. Die Kaulquappen beider Amphibien entwickelten sich gut und in erfreulicher Anzahl. Zu unserer großen Freude war auch der Laubfrosch wieder vertreten. Er ist in der Roten



Liste und Gesamtartenliste der Lurche (Amphibia) Bayerns Stand 2019 immer noch mit Bewertung "stark gefährdet" und Vorkommen "mäßig häufig" bewertet. Erfreulich dabei ist, dass die Bestände in drei Landkreisen in Schwaben leicht zunehmen. Die älteren Tiere aus dem Vorjahr oder noch früher waren im April bis Juni 2020 immer wieder anzutreffen. Neben dem Laubfrosch konnte auch der Grasfrosch (*Rana temporaria*) als Hüpfertling angetroffen werden.



Abbildung 18: Grasfrosch als Hüpfertling (W. Bronnhuber, 2020)

Der Höhepunkt war Mitte Juni mit abendlichen Konzerten im gesamten Bereich um die beiden Seigen unserer Pflegefläche. Ein tolles Erlebnis!



Abbildung 19: Laubfrosch (*Hyla arborea*) bei Nacht (W. Bronnhuber, 2020)

Durch die Haftscheiben an den Enden der Finger und Zehen können Laubfrösche als einzige Amphibienart Mitteleuropas auch in Gebüsch und Bäumen gefunden werden. Im August entdeckten wir die Jungfrösche oben an der Südgrenze in den angepflanzten Sträuchern. Unsere Verpächterin, Frau Wittmann, erzählte von Funden im Kartoffelacker und im Zwiebfeld. Wir freuen uns über den kleinen Erfolg und hoffen auf einen weiteren positiven Bestandstrend.



Hecken für Friedberg

von Hans Demmel

Der LBV Aichach-Friedberg wurde von der Stadt Friedberg angefragt, ob wir Vorschläge unterbreiten könnten, wo man auf Flächen der Stadt Friedberg Hecken anpflanzen könne. Nach einigen Vorgesprächen, u.a. mit dem Bürgermeister, hat sich die Botanik-Gruppe unseres Vereins dazu bereit erklärt, die verschiedenen Flächen zu begehen und darauf zu untersuchen, ob es dort möglich und sinnvoll ist, eine Hecke zu pflanzen.



Abbildung 20: Wertvolle Heckenstruktur (M. Lerch, 2020)

Diese „AG-Flora“ bestand aus den folgenden Personen, die teils ausgewiesene teils angehende Botanik-Experten sind: Ursula Habermeier, Karla Schöttler-Jansen, Hyangsook Lee-Höpfel, Hans Demmel, André Gramsch, Stefan Höpfel, Markus Lerch, Wolfgang Pfeiffer.

Wozu denn überhaupt Hecken pflanzen?:

- Eine Hecke bietet Brutmöglichkeiten für bedrohte Vogelarten, wie Neuntöter und Dorngrasmücke.
- Sind Blühflächen in der Nähe, kann sie Unterschlupf für das Rebhuhn sein. Auch siedeln sich dann Pflanzen an, die in der Agrarlandschaft mittlerweile selten sind und somit kommen auch wieder mehr Insektenarten dort vor.
- Sie bietet Lebensraum für Eidechsen, Blindschleiche, Erdkröte und Kleinsäuger.
- Eine Hecke strukturiert die Landschaft,
- sie kann in geeigneter Lage als Windschutz dienen,
- sie kann Erosion verhindern und nicht zuletzt
- eine Augenweide sein.



Mit einem vorbereiteten Bogen für Kriterien pro und contra Hecke zogen wir los, um die einzelnen Flächen - insgesamt 17 - zu begutachten. Wir haben in das gegebene Kartenmaterial die Stellen markiert, wo eine Hecke möglich wäre und Fotos von den potenziellen Grundstücken gemacht. Auch wurde die Umgebung begutachtet, ob schon Flächen vorhanden sind, die mit einer Hecke vernetzt werden könnten und es wurde darauf geachtet, welche Tier- und Pflanzenarten bereits in der Nähe vorkommen.

Anschließend wurde von jeder Fläche ein Bericht über Begehung, Lage, Ortsbeschreibung, Flora, Fauna und einem Bewertungsschema angefertigt und daraus eine Schlussfolgerung gezogen, ob sich die Fläche für eine Heckenpflanzung eignet.

Wir kamen zu dem Schluss, dass insgesamt 10 dieser Flächen „heckentauglich“ seien und verfassten einen Abschlussbericht, den wir der Stadt Friedberg vorlegten. Ende Oktober 2020 trafen sich zwei Mitglieder der LBV-Arbeitsgruppe mit dem Bürgermeister und drei Vertretern der Stadt Friedberg und diskutierten unseren Abschlussbericht durch. Dabei wurden in einem sehr sachlichen, aber entspannten Gespräch unsere Vorschläge größtenteils wohlwollend aufgenommen, Verbesserungsvorschläge und Einwände vorgebracht und sogar noch einige Zusatzmöglichkeiten angeboten.

Derzeit warten wir darauf, dass unser Bericht im Stadtrat diskutiert wird und hoffen darauf, dass im Herbst 2021 mit der Pflanzung einiger Hecken begonnen werden kann.

Unser herzlicher Dank gebührt:

- den Mitgliedern der AG-Flora, die erheblichen Zeitaufwand geleistet und die Teilbeiträge zum Abschlussbericht geliefert haben,
- Herrn Eichmann, dem Bürgermeister der Stadt Friedberg, der das Projekt von Anfang an befürwortet hat,
- den Mitarbeitern der Stadt Friedberg, die uns das Kartenmaterial zur Verfügung gestellt haben und uns durch ihren Sachverstand positiv unterstützt haben und
- unserem LBV-Kreisvorstand Stefan Höpfel, der das Projekt vorangetrieben und immer noch mehr Einsatz von der AG-Flora eingefordert hat.



Aichacher Feuerwehr und Bauhof im Storchenmodus

von Gerhard Mayer

Neben dem Donaumoos mit Pöttmes galt das Paartal um Aichach in den 1930er Jahren als Heimat von Weißstörchen. Der Ortsteil Walchshofen und die Stadt selbst sind in der Brutverbreitung bayerischer Störche 1933/1934 genannt (Wüst 1979). Nach dem Krieg setzte bayernweit der Niedergang der bayerischen Weißstorch-Population ein. Erst 2012 siedelten sich in Aichach wieder Störche an (LBV-Report 2014).

Auf dem Kamin der ehem. Fa. Mondi hatte der Eigentümer 2012 eine Nisthilfe aus Aluminium montiert. Ein Storchenpaar trug Nistmaterial ein, schritt aber erst im darauffolgenden Jahr zur Brut. Ein Jungstorch konnte ausfliegen (Eva Mannweiler mündl. an Verf.).

Anfang April 2020 machten in der Flurstraße Aichach Störche auf sich aufmerksam. Sie flogen den stillgelegten Kamin der ehemaligen Firma Neusa an. Durch zeitgleiche Kontrollen am ehem. Mondi-Kamin konnte ausgeschlossen werden, dass es sich nicht um das gleiche Brutpaar handelte.



Abbildung 21: Der Kamin ist außer Betrieb. Die Störche übernachteten auf der Turmspitze. (M. Lerch, 2020); Männchen (links) am größeren Schnabel erkennbar. (G. Mayer, 2020)

Bei den Störchen am städtischen Gelände fiel auf, dass das Männchen über dem linken Tarsus (Gelenk über der Fußwurzel) einen Ring der Vogelwarte Radolfzell trug (Verf.). Das beringte Männchen stammte aus Südbaden und war

erst 2 Jahre alt. Meist werden Weißstörche erst im 3. Lebensjahr geschlechtsreif.

Die Störche trugen auch Nistmaterial ein. Darum galt es, die Kaminöffnung zu verschließen, falls die Störche tatsächlich brüten sollten. Gustav Herzog, Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender der LBV-Kreisgruppe Aichach-Friedberg, fand für sein Vorhaben offene Ohren bei der Stadt Aichach. Mit Hilfe der Feuerwehr Aichach sicherte der Bauhof die Kaminöffnung mit einem Metallgitter.



Abbildung 22: Feuerwehr im Einsatz (links). Gelungene Konstruktion des städtischen Bauhofs (rechts).
Noch spärlicher Nisteintrag der Störche (Stadt Aichach, 2020)



Abbildung 23: links: Partner-Wechsel? Neues unberingtes Männchen (H. Kretschmer, 12.04.2020);

Zunächst fiel auf, dass ein zweites Männchen auf dem Kamin stand. Es war unberingt. Der beringte männliche Storch war offenbar abgezogen. Das Storchepaar trug anschließend weiterhin Nistmaterial ein und begann zu brüten. In der Folgezeit standen die neuen Aichacher Störche verstärkt im Fokus der LBV-Detektive.



Abbildung 24: Die Störchin auf dem Gelege. Copter-Foto v. 23. April 2020 (R. Hannak)

Für gewöhnlich brüten Weißstörche rund 33 Tage bis zum Schlupf eines Geleges. Am 13. Juni fand Markus Lerch Eischalen am Fuße des Kamins.



Abbildung 25: v.l. Eierschalen (M. Lerch, 2020) und Kadaver (G. Mayer, 2020)

Die Hoffnung auf eine erfolgreiche Brut erlosch, als am 17. Juni zwei in Verwesung befindliche Kadaver unter dem Turm lagen. Die nasskalte Witterung dürfte zum Tode der Küken geführt haben.



Abbildung 26: Balzrituale mit Kopula ließen auf eine dauerhafte Beziehung schließen. (G. Mayer, 2020)

Quellen

LBV-Report 2014, Artenschutz in der Region Augsburg, S. 14-18, Hrsg. LBV-KG Aichach-Friedberg

Wüst, W. (1979): Avifauna Bavariae. Die Vogelwelt Bayerns im Wandel der Zeit (Band I), i.A. der Ornithol. Gesellschaft in Bayern

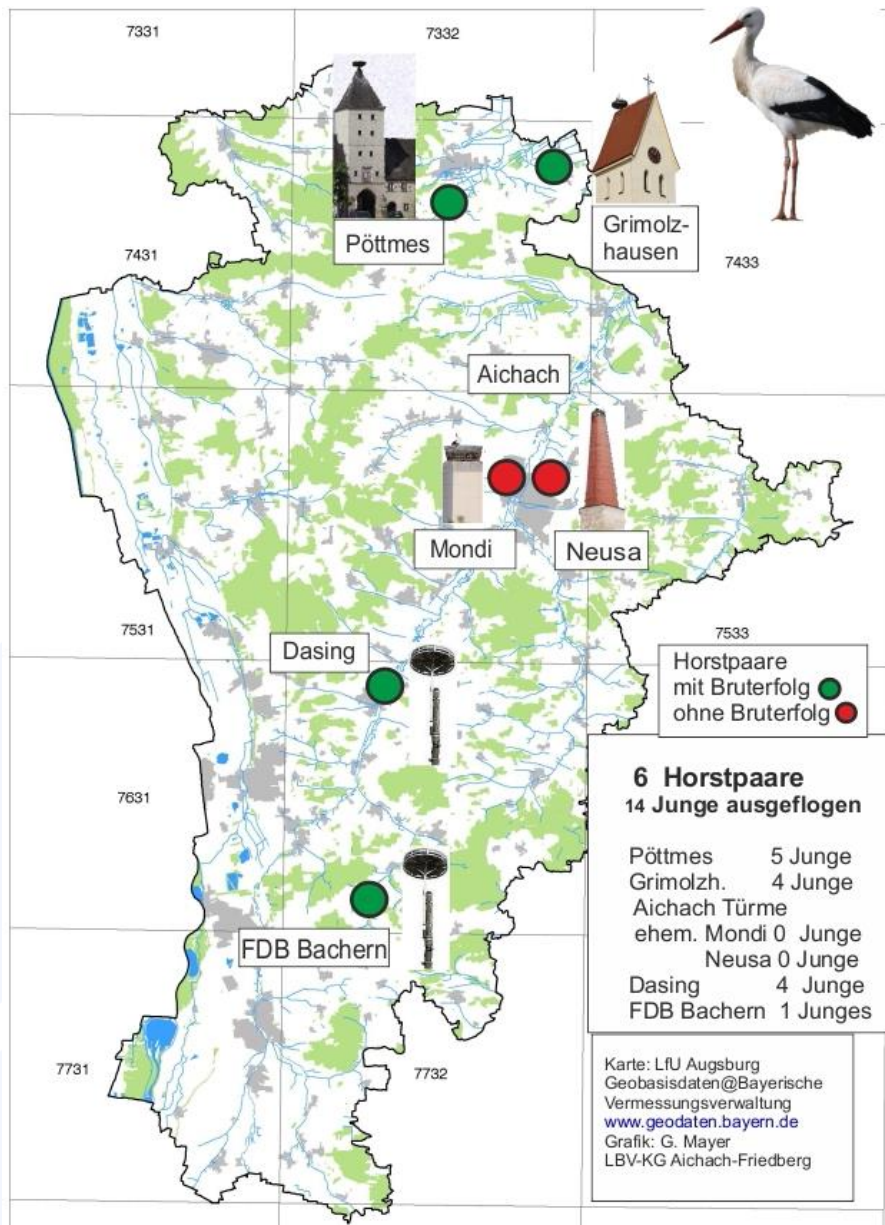
Bauer, M., v. Blotzheim, U. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Akadem. Verlagsgesellsch. Frankfurt a.M.



Verbreitungskarte Weißstorch (*Ciconia ciconia*)

Landkreis Aichach-Friedberg im Jahr 2020

von Gerhard Mayer



Gebet einer Mehlschwalbe

von Gerhard Mayer

Herr,
du hast mir das Handwerk eines Baumeisters
in die Wiege gelegt.
Ich kann kunstvolle Eigentumswohnungen bauen.
Dafür danke ich dir.

Für mein Haus brauche ich aber das Haus eines Menschen.
Geschützt vom überstehenden Dache
klebe ich das Baumaterial an eine Hauswand.
Nur mit dem Schnabel. Den muss man weit aufsperrn.

„Der nimmt den Schnabel ganz schön voll“
sagen Menschen über ihre Artgenossen,
wenn sie einen Anlass dazu haben.
Du weißt schon, was ich meine...

Wir Schwalben reißen den Schnabel weit auf
beim Speicheln des kostenlosen Baumaterials,
beim Transport zum Nest
und beim Fangen von Mücken.
Von diesen Mückenschwärmen
leben wir und unsere Kinder.

Mücken fangen ist unser Dankeschön
gegenüber den Menschen,
die uns an ihren Häusern Schutz gewähren.

Wir Mehlschwalben müssen aber auch Abbitte leisten,
weil wir manchmal beim schnellen Anflug an die Nester
und beim Abbremsen
etwas aus dem Darm fallen lassen müssen.
Bei sich nennen die Menschen das Inkontinenz.
Das bleibt dann an den Fassaden hängen.
Leider.

Die Schwalben in der Kinderstube
kleckern nicht an die Fassaden.
Sie lassen das Zeug außerhalb des Nestes zu Boden fallen.
Als Bio-Naturdünger.
Das liefern wir kostenlos für Blumen und Gemüse.
Und für die Wissenschaft als Brutnachweis.

Herr,
du als Schöpfer hast das so eingerichtet.
Der Spruch stimmt also doch, wenn die Menschen sagen:
„Schwalben bringen Glück!“

Amen



Angeregt durch den Gedichtband des Benediktinermönchs Druymar Cremer,
„Bei mir piept es, Herr. Vögel beten“. Kunstverlag Beuron.

Feuerwehreinsatz für Störche in Grimolzhausen

von *Gerhard Mayer*

Im Jahre 2012 wurde in Grimolzhausen die Kirche Mariä Heimsuchung saniert. Mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung der LBV-KG konnte die alte Nisthilfe (Wagenrad) durch einen geschweißten und feuerverzinkten Korb ersetzt werden. Der eingesetzte Autokran kam ohnehin im Zuge der Sanierung zum Einsatz.

Im Jahre 2014 brüteten erstmals seit Jahrzehnten wieder Störche auf dem Kirchturm. Die Bürger freuten sich, dass drei Jungstörche aufgezogen werden konnten. Die berिंगten Elternstörche zogen im Herbst jeweils in den Süden und kehrten im März pünktlich zurück. Das Donaumoos erwies sich als idealer Lebensraum. In den folgenden Jahren stockten die Grimolzhauser Störche beständig ihren Horst auf. Ab Herbst 2019 bildete sich auf dem Nest eine Gesellschaft von Pflanzen, die eine weitere Funktion der Nisthilfe infrage stellte.



Abbildung 27: v.l. Nisthilfe Winter 2019 und am 8. August 2020 (G. Mayer, 2019 u. 2020)

In Mitteleuropa ist Anfang Februar mit dem Frühjahrszug der Weißstörche zu rechnen. Daher sollte in dieser verbleibenden Zeitspanne das Nest auf dem Kirchturm gebrauchsfertig gerichtet werden.

Notwendig wäre das Entfernen des unerwünschten Pflanzenaufwuchses gewesen, evtl. auch Beseitigung der Kadaverreste, weil in der Brutsaison 2018 alle 3

Jungstörche starben. Außerdem wäre ein mäßiger Abtrag des in 6 Jahren stetig gewachsenen Nisteintrags erfolgt.



Abbildung 28: Einsatz der Aichacher Wehr am 23. Januar 2020 (G. Mayer, 2020)

Anfang Januar 2020 erbat die LBV-KG über die Untere Naturschutzbehörde die Überprüfung, ob aus Gründen des Artenschutzes ein Einsatz der Feuerwehr Aichach mit der 30 m langen Drehleiter zu ermöglichen sei. Kirchenpfleger Josef Lämmle war ebenfalls eingebunden. Die Stadt Aichach zeigte sich aufgeschlossen und genehmigte den Einsatz. Am 23. Januar rückte die **Feuerwehr Aichach mit Drehleiter** an der Kirche Grimolzhausen an. Sosehr sich Einsatzleiter Werner Mayer auch bemühte, die Arbeitsbühne konnte wegen der Friedhofsmauer und einer Böschung nicht in Position gebracht werden. Der Einsatz wurde aus Sicherheitsgründen abgebrochen.

Reaktion der Störche 2020

Im Februar flogen beide angestammten Störche im Abstand von 2 Wochen ein. Die Überprüfung der Ringnummern gab Anlass zu Hoffnung. Die Störche zerpfückten den Pflanzenaufwuchs und trugen weiteres Nistmaterial ein. Ab Mitte März feierten sie „Hochzeit“.



Abbildung 29: links: Störche feiern Hochzeit; rechts: Im Jahr 2020 zog das Grimolzhauser Storchenpaar vier Jungstörche auf, die Ende Juli in den Süden flogen (G. Mayer, 2020)



Wildbienenhäuschen mit der Wittelsbacher-Realschule Aichach

von Herbert Maier



Abbildung 30: Gruppenfoto mit fertigen Werkstücken (H. Maier, 2020)

Mit viel Spaß und Begeisterung waren die Jungen und Mädchen der 6. Klasse der Wittelsbacher-Realschule Aichach dabei, als sie unter der Anleitung von Herbert Maier im März 2020 Wildbienenhäuschen bauten. Die Lehrer Frau Kneißl und Herr Senda begleiteten die ganze Aktion. Die notwendigen Materialien hatte der LBV vorbereitet und zur Verfügung gestellt als kleines Dankeschön für das großartige Spendenergebnis der Schule bei der letzten Haus- und Straßensammlung zugunsten des LBV's.

Weibchen der Solitärbiene, die meist nur wenige Wochen leben, legen nur einzelne Brutzellen in Röhren von Stängeln und Hölzern an. Die Brutröhren füllen die Wildbienen mit Nektar und Pollen, legen ein Ei dazu und verschließen das Nest. Die Larven entwickeln sich alleine und schlüpfen meist im Folgejahr.

Bevor es mit dem Schrauben und Hämmern losging, erhielten die Schüler interessante Informationen über die Lebensweise von Wildbienen. Wildbienen bilden keinen Staat und unterscheiden sich dabei in der Lebensweise deutlich von der staatenbildenden Honigbiene mit ihren mehrjährigen Völkern. Die Wildbienen spielen im Naturhaushalt eine wichtige Rolle als Bestäuberinsekt. Wer Wildbienen ansiedeln möchte, sollte aber neben dem Aufhängen von Nisthilfen auf einen artenreichen, naturnahen Garten achten.



Die Mittelmeermöwe (*Laurus michahellis*)

Ein neuer Brutvogel im Wittelsbacher Land

von Hans Günter Goldscheider

Die Mittelmeermöwe gilt als sehr seltener Brutvogel in Bayern. Aber seit dem 1. Brutnachweis 1987 hat der Bestand jährlich um 30 % zugenommen. Im Atlas der Brutvögel in Bayern wurde der Bestand auf 70 Brutpaare geschätzt. Die Großmöwe hat sich entlang der großen Flüsse ausgebreitet und ist seit etwa 10 Jahren im Augsburger Raum brutverdächtiger Sommervogel. In den übrigen Jahreszeiten ist die Mittelmeermöwe schon früher teilweise in größerer Anzahl gesichtet worden, z.B. vor allem im Spätherbst beim Schlafplatz am Stau 23 (in den letzten Jahren bis 490 Ex., pers. Mitteilung R. Kugler).

Noch in den 70iger Jahren des letzten Jahrhunderts waren Großmöwen in Bayern zu allen Jahreszeiten selten, auch die mit hellen Deckflügeln, die alle als "Silbermöwen" bestimmt wurden. Man versuchte verschiedene Rassen zu unterscheiden. Erst 1982 wurde die "Weißkopfmöwe" als gelbfüßige Möwe abgetrennt, die im Gegensatz zur rosafüßigen Silbermöwe (*L. argentatus*, beheimatet in Nordeuropa) im Mittelmeergebiet vorkommt. Auch diese neue Möwenart wurde weiter aufgeteilt einmal in die bei uns vornehmlich auftretende Mittelmeermöwe (*L. michahellis*) und die weiter östlich (z.B. Schwarzes Meer) vorkommende Steppenmöwe (*L. cachinnans*). Letztere brütet in Deutschland in wenigen Ex. in der Lausitz und ist selten bei uns zu sehen. Diese beiden Arten sind sehr schwer auseinanderzuhalten z.B. an der Schnabelform und dem Gonyfleck, dem roten Farbfleck am Unterschnabel (klobiger bei der Mittelmeermöwe). In den Jugendkleidern, die von Großmöwen ja 4 Jahre getragen werden, wird es zum Verzweifeln schwierig besonders in der üblicherweise gegebenen größeren Entfernung.

Die Sommerbeobachtungen von brutverdächtigen Vögeln häuften sich in den letzten Jahren nicht nur am Stau 23 (z.B. 2013 „diesjährige Ex“ oder 2018 „auf Nest sitzend“, R.Kugler, pers. Mitteilung), sondern auch an kleinen Seen des Lechtales, insbesondere an Weitmann-, Helenen-See und Römerseen oder an der Wertach bei Bobingen. Erstmals wurden 2019 ausgeschlüpfte pulli gesehen und zwar westlich vom Mandicho-See an den Römerseen. 2020 wurde hier wieder ein erfolgreiches Brutpaar (R. Kugler) mit 2 pulli und erstmals eines an den



Sander Seen (s. Foto) mit 3 pulli gesichtet. Dies ist die 1. erfolgreiche Brut im Landkreis.

Die bussardgroßen Möwen fraßen nicht nur Abfälle, Aas oder lebende Fische, sondern machten am Sander See auch Jagd auf junge Haubentaucher, sind also gegenüber anderen Vögeln räuberisch, insbesondere Nesträuber bei anderen Wasservögeln (problematisch bei Seeschwalben). Aber auch das gehört zur Diversität der Natur und darum begrüßen wir diesen Neubürger.



Abbildung 31: Mittelmeermöwen-Familie mit 3 pulli, Sander Seen (H.G. Goldscheider, 23.05.2020)

Literatur

Rödl, T. et al (2012): Atlas der Brutvögel in Bayern. Verbreitung 2005 - 2009. Ulmer

Gedeon, K. et al (2014): Atlas deutscher Brutvogelarten. Stiftung Vogelmonitoring Deutschland und Dachverband deutscher Avifaunisten.

R. Kugler: Persönliche Mitteilungen



Neuigkeiten aus der Flora des Landkreises

von Hans Demmel

Sehr selten im Landkreis und lange nicht mehr beobachtet ist die Feuer-Lilie (*Lilium bulbiferum*). Auf einer Heidefläche im nördlichen Lechtal tauchte die geschützte Pflanze Anfang Juni 2020 wieder auf. Mit ihren orange-roten Blüten ist sie ein Blickfang und unverwechselbar. Das ist auch mit ein Grund dafür, dass die Feuer-Lilie in der „Roten Liste der Gefäßpflanzen Bayerns“ als „stark gefährdet“ eingestuft wird, nicht zuletzt weil egoistische „Pflanzenliebhaber“ sie in Garten haben wollen und deshalb ausgraben.

Die Pflanze wird 50 – 100 cm hoch. Am Ende des Stängels befinden sich bis zu 5 der herrlichen Blüten. In den Blattachseln der wechselständigen, lineal-lanzettlichen Blätter befinden sich oft Brutzwiebeln; daher der Artname „bulbiferum“.

Ganz in der Nähe der Feuer-Lilie auf einer frisch abgeschobenen Kiesfläche hat sich der Quirlblütige Salbei (*Salvia verticillata*) angesiedelt (Rote Liste Bayern: Vorwarnstufe). Die Pflanze wird bis zu 60 cm hoch, hat große herzförmige Blätter im oberen Stängelabschnitt mehrere bis zu 30-blütige Scheinquirle.



Abbildung 32: v.l. Feuer-Lilie (J. Demmel, 2020) und Quirlblättriger Salbei (H. Demmel, 2020)

Ebenfalls im nördlichen Lechtal ist der Zungen-Hahnenfuß (*Ranunculus lingua*), in einem kleinen Teich stehend, entdeckt worden. Im Landkreis sind nur wenige, zum Teil erloschene Standorte dieser, laut Roter Liste „stark gefährdeten“ Art, bekannt. Mit bis zu 1,5 m Höhe ist er die größte Hahnenfußart Mitteleuropas. Auch bis zu 25 cm langen lanzettlichen Blätter und die bis zu 4 cm breiten gelben Blüten sind für einen Hahnenfuß untypisch.

Auch aus der „Sand-Flora“ gibt es Neuigkeiten: Bei einer LBV-Exkursion am 27.06.2020 konnten die Teilnehmer neben den dort bereits bekannten Seltenheiten (vgl. LBV-Jahresheft 2016) den „stark gefährdeten“ Kleinen Vogelfuß (*Ornithopus perpusillus*) bewundern. Dieses niederliegende, an eine kleine Wicke erinnernde Schmetterlingsblütengewächs mit den winzigen Blüten ist leicht zu übersehen und im Landkreis zuletzt von Schmagar 1987 erwähnt worden. Die Schönheit der ca. 3 mm großen Blüten kann man erst mit einer Lupe erkennen: die Krone ist weiß mit gelblichem Schiffchen und rotgeaderter Fahne. Die reifen Schoten erinnern an einen Vogelfuß.



Abbildung 33: v.l. Kleiner Vogelfuß (H. Demmel, 2020) und Zungen-Hahnenfuß (F. Holly, 2020)



Die Schaezlerwiese – ein Juwel im Lechtal

von Dr. Hubert Raab

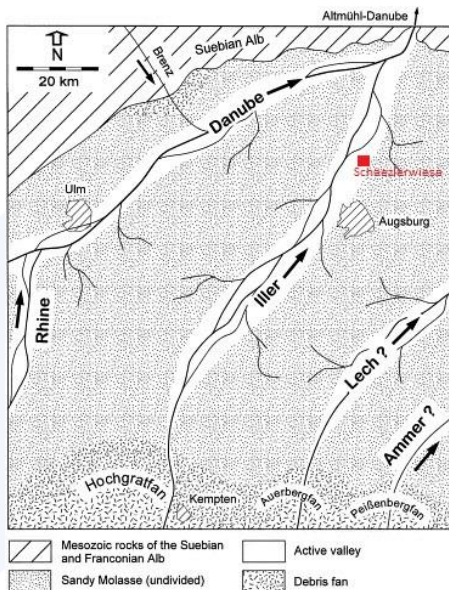
Etwas mehr als 2 km südwestlich des Schlosses Scherneck, das seit 1823 im Besitz der Freiherrn von Schaezler und heute Hauptwohnsitz der Familie ist, liegt die Schaezlerwiese. Dr. jur. Freiherr von Schaezler (* 23. April 1880 in Augsburg; † 5. Juni 1967 ebenda) stiftete zusammen mit seiner Frau Hilda in Erinnerung an ihre beiden im Krieg gefallenen Söhne 1958 das Schaezlerpalais der Stadt Augsburg. Der Baron war auch Naturschutzbeauftragter des ehemaligen Landkreises Aichach, heute Landkreis Aichach-Friedberg und Mitglied des Naturwissenschaftlichen Vereins für Schwaben. Er beantragte im Jahr 1981, dass die in seinem Besitz befindliche gerade einmal 1,5 ha umfassende nun sogenannte Schaezlerwiese von der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung ausgespart bleiben solle. Ringsum werden heute (2020) auf großen Flächen Mais, Getreide, Raps und Kürbisse angebaut.



Abbildung 34: Schaezlerwiese in voller Blüte (Dr. H. Raab, 2020)

Geschichte

Es lohnt sich, einen Blick auf die Geologie dieser Gegend zu werfen. Soweit wir auf die erdgeschichtlichen Gegebenheiten blicken können, sind mindestens sechs Eis- oder Kaltzeiten nachzuweisen, in denen die Gletscher aus den Alpen heraus ins nördliche Alpenvorland vorstießen und hier mit ihren Moränen oder Schotterflächen nachzuweisen sind. Den bereits in der Schule gelernten Günz-Mindel-, Riß- und Würmeiszeiten sind heute noch eine Biber- und Donaukaltzeit vorangestellt. Von der Schaezlerwiese aus können wir auf die Randhöhen des Lechtals blicken, auf denen wir das Dorf Au und das Schloss Scherneck wahrnehmen können. Sie erheben sich hier zwischen 50 und 60 m über der vorbeifließenden Friedberger Ach und sind die Überreste einer Biberkalt- bzw. eiszeit, die sich vor noch nicht ganz geklärten 1,6 bis 2,6 Millionen Jahren ereignet hat. Diese Höhen wurden gebildet durch die Schotter des Flussbetts einer Ur-Iller, die aus dem Raum Kempten über die heute sogenannte Aindlinger Terrassentreppe in nordöstlicher Richtung zur Donau floss.



Alle Alpenflüsse flossen damals in nordöstlicher Richtung aus den Alpen, auch der Ur-Lech. Die Schaezlerwiese müssen wir uns also in dieser Zeit etwa 50 m höher im Flussbett der Iller vorstellen. Vor etwa 1 Million Jahren war die Iller bereits weiter nach Nordwesten ausgewichen und eine Urdonau bildete neue Schotterablagerungen auf den Höhen. Vielleicht waren es tektonische Vorgänge, die die Alpenflüsse allmählich von ihrer nordöstlichen Fließrichtung in eine nördliche Richtung lenkten. Erst in der Rißeiszeit vor etwa 200 000 Jahren änderte der Ur-Lech bei Schongau seine Richtung. Die Endzungen des Isar-

Loisach-Gletschers schoben sich bis in den Raum Merching und hinterließen beim Abschmelzen der Eismassen oft riesige, tonnenschwere Felsblöcke, wie sie erst vor einigen Jahren im Raum Steindorf zahlreich zum Vorschein kamen.



Die Schmelzwasserströme brachten mächtige Schottermassen mit sich. Sie durchbrachen die Ablagerungen der Donau- und Biberkaltzeit und schufen dem Lech ein neues Flusstal. In den folgenden Jahrzehntausenden und nach der letzten Eiszeit mäandrierte der Lech nun über die gesamte Talbreite hin und her, verzweigte sich vor allem bei Hochwässern vielarmig und schuf so die imposanten östlichen Steilhänge zwischen Mühlhausen und Thierhaupten. Im Luftbild sind die Verzweigungen noch deutlich zu sehen. Das Hauptflussbett des Lechs wurde erst durch die Begradigung von 1856 und 1873 neu geschaffen.

Somit sind das Lechtal und auch die Schaezlerwiese durch die Schmelzwasserströme des Lechs entstanden und bestehen wesentlich aus den Schottern, die der Lech aus den Alpen hierher getragen hat. Gelegentlich sind die etwas höher gelegenen Kiesbänke noch deutlich auszumachen, in die tieferen Mulden hat sich allmählich eine geringe Humusschicht abgelagert.



Abbildung 35: Schloss Scherneck

Wenn man auf die Landkarte der ersten Aufzeichnungen nach 1800 blickt, stellt sich unsere Gegend folgendermaßen dar. An die Mäander des Lechs schlossen

sich nach Osten weitläufige Auwälder an, die an die Bewohner der an der Tal-
seite gelegenen Dörfer streifenmäßig verteilt wurden. Diese sogenannten
Rechtler besitzen zum Teil heute noch Anrechte am übrig gebliebenen Auwald.
Dieser reichte noch vor ca. 150 Jahren bis fast zur Schaezlerwiese. Er lieferte
den Menschen Boschholz und Einstreu. Über Jahrtausende bildeten sich dazwi-
schen Heideflächen mit Magerrasen, die nicht selten wieder überspült und neu
gebildet wurden. Sie waren reich an Flora, weil mit den Hochwässern auch im-
mer wieder Samen aus den Alpen auf ihnen abgelagert wurde. Dann schlossen
sich Weiden und Wiesen an, die früher nur einmählig waren, durch Beweidung
aber allmählich zweimählig wurden. Auch diese Magerwiesen waren Blumen-
wiesen.

Auf der Uraufnahmekarte (1808–1864) ist westlich von Scherneck vermerkt:
„Weidenschaft Für die Gemeinden Rehling, Unterach, Oberach, Almering und
Au“. Etwas südlich davon und westlich von Au, nur wenig nördlich der
Schaezlerwiese steht: „Füch Weidungen dis Hofmarchs Schoeneck Rehling
Oberach Untherach und Au“. Und wenig südlich der Schaezlerwiese liest man:
„Anwaldünger Füch Weidung“. Das Wäldchen östlich der Schaezlerwiese ist der
Rest eines damals viel weiter nach Süden reichenden Auwäldchens. Der Schrei-
ber dieses Berichts kann sich noch daran erinnern, dass seine Verwandten in
Willprechtzell und Axtbrunn noch in den fünfziger Jahren des vergangenen
Jahrhunderts zum Grasholen in den frühen Morgenstunden ins Lechtal führen.
Ackerfluren gab es nur in den Seitentälern und auf den Höhen. Die kiesigen
Lechtalflächen erlaubten keine Nutzung für Getreide. Erst als die Kunstdün-
gung der Flächen aufkam, wurden immer mehr Wiesen umgebrochen und Wei-
zen, Gerste, Roggen und Hafer angebaut. In Todtenweis ist die Umwandlung in
Ackerflächen ab etwa 1930 belegt. Mais kam erst in den letzten Jahrzehnten
des vergangenen Jahrhunderts hinzu. Erst ab den Flurbereinigungen in den
siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts wurden die kleinen Flächen zu-
sammengelegt, durch das Höfesterben entstanden immer größere Flächen,
Wiesen verschwanden immer mehr, die großen Flächen waren nur noch durch
den zusätzlichen Einsatz von Spritzmitteln zu bearbeiten, Randstreifen ver-
schwanden immer häufiger, Gehölze werden beseitigt. Der freien Natur, für
Flora und Fauna bleibt kaum noch Platz.





Abbildung 36: Luftbild mit Schaezlerwiese (Datengrundlage: Bayerische Vermessungsverwaltung 2020)

Der Blick auf die Schaezlerwiese zeigt also, dass wir hier eine der letzten Flächen vor uns haben, die den ursprünglich Zustand im Lechtal zeigen. Wie bereits gesagt, ist dies dem Naturfreund Dr. Wolfgang von Schaezler zu verdanken. Diese Fläche zeigt uns, wie reichhaltig naturbelassene Flächen an Flora und Fauna im Gegensatz zu unseren heutigen landwirtschaftlichen Flächen sind. Inmitten intensiv landwirtschaftlich genutzter Flächen ist sie jedoch auch gefährdet. Es gibt kein Verbundsystem mit weiteren Heideflächen, sie steht isoliert da. So war es wichtig, dass im Jahr 2007 südlich der Schaezlerwiese ein langer Streifen von ca. 2,8 ha als Ökokonto-Fläche der Gemeinde Affing dazu kam, auf dem der Oberboden bis zum Kiesuntergrund abgetragen wurde. Auf dieser Fläche siedelte sich inzwischen eine reiche Flora an, auch weil von anderen Heideflächen Mähgut ausgebracht wurde. Auffällig ist besonders der nun recht häufig anzutreffende Kreuzenzian. Gepflegt werden die Wiesen von der Ortsgruppe Lechrain des BN.

Flora

Die Flora und Fauna der Schaezlerwiese kann nur laienhaft dargestellt werden. Die wesentliche Besonderheit aller Lechheiden ist es, dass neben Pflanzen, die durch Samen aus den Alpen angeschwemmt wurden, auch Pflanzen vorkommen, die dem Flusstal in entgegengesetzter Richtung aus dem Jura folgten.



Abbildung 37: v.l. Kreuz-Enzian, Fransen-Enzian, Deutscher Enzian

Eine genauere Erfassung muss Spezialisten überlassen werden. Dem Naturfreund fallen aber im Laufe des Jahres viele Blumen auf. Als Auswahl seien genannt die seltene Mehlprimel (*Primula farinosa*), ganz selten und nur an wenigen Stellen der Stengellose Enzian (*Gentiana acaulis*), auch selten der Fransen-Enzian (*Gentianella ciliata*), häufig der Deutsche Enzian (*Gentianella germanica*) und seit einiger Zeit recht häufig der Kreuz-Enzian (*Gentiana cruciata*). Im zeitigen Frühjahr erblüht auf der neuen Fläche die Küchenschelle (*Pulsatilla vulgaris*), im alten Bereich großflächig die Schwarze Akelei (*Aquilegia atrata*) und als Augenweide weiß und blau die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), dazwischen immer wieder die Mücken-Händelwurz (*Gymnadenia conopsea*) und selten die Pyramiden Spitzorchis (*Anacamptis pyramidalis*).

Fast ausschließlich im Lechbereich kommt der Klebrige Lein (*Linum viscosum*) auch auf der Schaezlerwiese vor und typisch für die Lechheiden sind große gelbe Flächen mit dem Ochsen- oder Rindsauge (*Bupthalmum salicifolium*).

Typisch für die Königsbrunner Heide war früher die Sumpf-Gladiole (Gladiolus palustris), die aber vermutlich durch Mähgut inzwischen auch auf der Kissinger Heide und auch auf der Schaezlerwiese vorkommt. Weiterhin seien noch erwähnt der Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), die seltene Zierliche Sommerwurz (*Orobanche gracilis*) und die Gelbe Reseda (*Reseda lutea*). Im Hochsommer blüht auf der Schaezlerwiese großflächig die Astige Grasblume (*Anthericum*



ramosum) und wenn sich der Sommer zu Ende neigt, blüht die Silberdistel (*Carlina acaulis*). Mit die letzte Blühpflanze ist dann am Gebüschrand die Stinkende Nieswurz (*Helleborus foetidus*).



Abbildung 38: v.l. Pyramiden-Hundswurz, Sibirische Schwertlilie, Salomonsiegel

Fauna

Genauer, aber sicher auch unvollständig kann die Tagfalterpopulation beschrieben werden. Sehr zahlreich fliegt fast das ganze Tagfalterjahr der Himmelblaue Bläuling (*Polyommatus bellargus*, Rote Liste 3), der sonst nur an wenigen Arealen im Landkreis anzutreffen ist. Auch der Hauhechel- oder Gemeine Bläuling (*Polyommatus icarus*), der im ganzen Landkreis angetroffen werden kann, ist nicht selten.



Abbildung 39: v.l. Himmelblauer Bläuling (Männchen), Himmelblauer Bläuling (Weibchen)

Von den Dickkopffaltern wurde der Rostbraune Dickkopffalter (*Ochlodes sylvanus*) beobachtet, von den Weißlingen und Gelblingen der Große (*Pieris brassicae*) und der Kleine Kohlweißling (*Pieris rapae*) sowie der Grünaderweißling (*Pieris napi*), außerdem die Goldene Acht (*Colias hyale*) und natürlich der Zitronenfalter (*Gonepteryx rhamni*).

Häufig fliegen über die Wiese das Schachbrett (*Melanargia galathea*) und immer wieder auch der C-Falter (*Polygonia c-album*) und das Ländkärtchen (*Araschnia levana*).

Nicht selten kommen auch das Große Ochsenauge (*Maniola jurtina*) und der Schornsteinfeger (*Aphantopus hyperantus*) vor. Von den Wiesenvögeln konnten sowohl das Kleine (*Coenonympha pamphilus*) als auch das sonst sehr seltene Rotbraune Wiesenvögelchen (*Coenonympha glycerion*, Rote Liste 2) recht zahlreich notiert werden. Als große Besonderheiten waren der Feurige Perlmutterfalter (*Argynnis adippe*, Rote Liste V), der Magerrasen Perlmutterfalter (*Boloria dia*, Rote Liste V) und der Kreuzdorn-Zipfelfalter (*Satyrrium spini*, Rote Liste 2) zu finden.



Abbildung 40: v.l. Kreuzdorn-Zipfelfalter, Rotbraunes Wiesenvögelchen





Abbildung 41: v.l. Magerrasenperlmutterfalter, Feuriger Perlmutterfalter

Kaum zu sehen, aber durch Eifund an Schlehe ist der Nierenfleck-Zipfelfalter (*Thecla betulae*) nachzuweisen. Auch auf der Schaezlerwiese sind natürlich wie im ganzen Landkreis die Ubiquisten zu sehen wie Kleiner Fuchs (*Aglais urticae*) und Pfauenauge (*Aglais io*). Auch die beiden Zuzügler aus dem Mittelmeerraum, Distelfalter (*Vanessa cardui*) und Admiral (*Vanessa atalanta*), fehlen nicht. Von den tagaktiven Nachtfaltern fliegen recht häufig Widderchen oder Blutströpfchen. Vollständigkeit in dieser Aufzählung ist sicher nicht gewährleistet, die bei den wenigen Besuchen jedoch nicht möglich war.

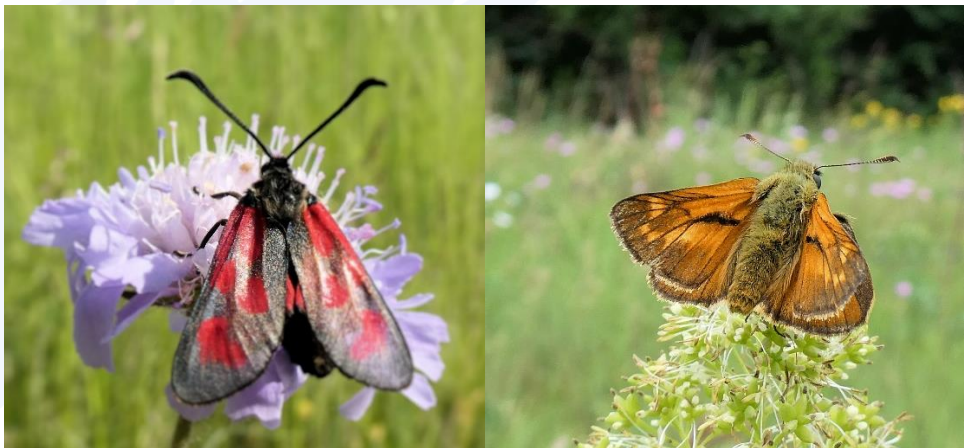


Abbildung 42: v.l. Blutströpfchen, Rostfarbener Dickkopffalter

Bildnachweis: Dr. Hubert Raab

Integriertes Singvogelmonitoring (ISM)

von Stefan Höpfel

Wir Menschen haben im vergangenen Jahrhundert in der Vogelzugforschung gewaltige Fortschritte gemacht, die einhergehen mit ebenso gewaltigen Verrichtungen der Vogelarten, deren Lebensräumen und somit deren Nahrungsgrundlage.

Beringung von Vögeln

1899 beginnt ein dänischer Gymnasiallehrer, Mortensen, Vögel mit Aluminiumringen zu kennzeichnen, um so möglicherweise ihre Zugwege bzw. Rückkehr ins Sommerquartier bestimmen zu können. Bereits 1903 nahm die Vogelwarte zu Rossitten, heute Rybachy, diese Idee auf und führte sie in großem Stile fort. Zu nennen ist hier insbesondere Professor Thienemann, der langjährige Leiter dieser großen Vogelfangstation, dessen Bücher auch heute noch lesenswert sind. 1929 dann, Rossitten gegenüberliegend, beginnt die litauische Vogelwarte Windenburg, heute Ventes Ragas, mit der Beringung. Nach dem Krieg übersiedelte Rossitten nach Radolfzell, das heutige Max Planck Institut für Verhaltensbiologie.

Seit 1963 existiert das Europäische Komitee für Vogelberingung (EU-RING), das als Dachorganisation aller europäischer Beringungszentralen fungiert und europaweit einheitliche Standards eingeführt hat, so z.B. der Austausch von Ringinformationen.

Ringe - Wiederfunde



Abbildung 43: Typische Beringerausrüstung (S. Höpfel)

Ringe sind heute – auch im Zeitalter von GALILEO/GPS & Co. – die beständige Form zur Erforschung des Vogellebens.

Ringe kommen dabei in den unterschiedlichsten Formen vor. Am häufigsten ist sicherlich der am Fuß eines Vogels angebrachte Ring aus Metall. Darüberhinaus gibt es jedoch auch Farb- und Halsringe.



Alleine in Deutschland wurden im vergangenen Jahrhundert rund 15 Millionen Vögel beringt. In Ventes Ragas, zu dessen Herbstzug ich seit über fünf Jahren regelmäßig zum Beringen fahre, sind allein schon über 3 Millionen Ringe vergeben worden.

Das mag erstaunlich hoch klingen, jedoch ist die Wiederfundrate bei Singvögeln ernüchternd gering. Um die 1 % aller beringten Arten werden wiedergefunden! Umso größer ist dann die Freude, wenn man selber einmal seinen „eigenen Ring“ wiederfindet.



Abbildung 44: Beringter Gartenrotschwanz (S. Höpfel, 2020)

Warum Beringung im Zeitalter von Satelliten?

Technik und Miniaturisierung in Verbindung Satellitentechnologie ermöglichen immer weitere Methoden, die an Genauigkeit und Vielzahl an Daten der Beringung weit überlegen sind. Jedoch sind Sender oder Transponder wesentlich teurer und aufwendiger als die einfache Beringung und führen zu höheren Beeinträchtigungen des Vogels als das ein Ring am Fuß je täte.

Integriertes Singvogelmonitoring (ISM)

Singvogelpopulationen unterliegen einer entschiedenen Dynamik von Zu- und Abnahmen. Um wirksamen Schutz zu gewährleisten, genügt es jedoch nicht

nur diese Schwankungen zu erfassen, man möchte Ursache auf den Grund gehen. Dafür bietet das ISM, ein Projekt der drei deutschen Beringungszentralen (Hiddensee, Helgoland und Radolfzell) die ideale Plattform, um so großräumig flächendeckende Erfassungen dieser populationsdynamischen Parameter zu messen.

Liegt das Augenmerk der großen Vogelfangstationen hauptsächlich auf der Masse des Fangs, so ist diese beim ISM gänzlich anders gelagert. Hier geht es vornehmlich um die Wiederfänge auf ein und derselben Untersuchungsfläche.

Im Fokus stehen also Entwicklung von Vogelbeständen, ihre Fortpflanzungsraten sowie die Überlebensraten von Individuen. Eine Teilnahme an diesem Programm ist aufwendig und setzt die Beringerprüfung bzw. -erlaubnis voraus. Die Teilnehmer am ISM Programm verpflichten sich zu fünf Jahren konstanter Fangtätigkeit nach einem strengen Fangregime. Die Arbeit wird im Mai begonnen und soll Ende August, nach 12 Fangtagen, beendet sein.

Dabei beginnt die Arbeit mit der Morgendämmerung, in der Regel gute 40 Minuten vor Sonnenaufgang, und endet 6 Stunden später.

Bayerns dritter Beringungsplatz



Neben der Vogelwarte Garmisch-Partenkirchen, der ISM Station im Bayerischen Wald in Cham, betreibt der LBV Aichach-Friedberg die dritte Station solcher Art. Unsere Fangstation unterscheidet sich dabei erheblich von den beiden zuvor genannten. Sie liegt im Auwald am Lech und bietet eine gute Mischung aus Offenland, Jungaufwuchs und altem Baumbestand.

Abbildung 45: Bestimmung des Alters eines Buchfinks
(H. Lee-Höpfel, 2020)



Dadurch dürfen sowohl Heckenbrüter als auch Vögel des Waldes erwartet werden.

Die Ausrüstung

Gefangen wird mit Japannetzen mit 1,6 cm Maschenweite. Daneben benötigt der Beringer noch Zange, Lineal zur Vermessung, eine Feinwaage und Literatur. Da dieses alles doch recht kostspielig ist, erhielt die Kreisgruppe durch die Stiftung Bayerisches Naturerbe einen Zuschuss zur Neuanschaffung. Hier an dieser Stelle nochmals ein herzliches Vergelt's Gott.

Erstes Fangjahr im LSM

Insgesamt fangen wir mit 144 Meter Netzlänge. Erfreulicherweise gesellten sich zu uns recht bald Beringungshelfer zur tatkräftigen Unterstützung ein. Das ist allein deshalb schon hilfreich, da alle halbe Stunde die Netze kontrolliert werden müssen, um die Vögel so kurz als möglich in ihrem Tagesablauf zu stören.

Dieses Jahr konnten insgesamt 239 Vögel beringt werden. 17 % davon wurden wiedergefangen.



Abbildung 46: Das Schild half zufällig vorbeikommende Passanten zum Verständnis unseres Projekts (H. Lee-Höpfel, 2020)

Tabelle 1: Übersicht über die gefangenen Vögel

Art (wiss. Name)	Art (deutscher Name)	Anzahl ges.	Wiedfang
<i>Sylvia atricapilla</i>	Mönchsgrasmücke	57	11
<i>Erithacus rubecula</i>	Rotkehlchen	37	5
<i>Parus major</i>	Kohlmeise	23	3
<i>Phylloscopus collybita</i>	Zilpzalp	19	3
<i>Turdus merula</i>	Amsel	16	1
<i>Parus palustris</i>	Sumpfmeise	14	10
<i>Parus montanus</i>	Weidenmeise	11	3
<i>Turdus philomelos</i>	Singdrossel	11	1
<i>Phylloscopus trochilus</i>	Fitis	8	1
<i>Pyrrhula pyrrhula</i>	Dompfaff	7	1
<i>Dendroscopus major</i>	Buntspecht	6	
<i>Lanius collurio</i>	Neuntöter	6	2
<i>Chloris chloris</i>	Grünfink	5	
<i>Prunella modularis</i>	Heckenbraunelle	3	
<i>Fringilla coelebs</i>	Buchfink	2	
<i>Certhia familiaris</i>	Waldbaumläufer	1	
<i>Corvus monedula</i>	Dohle	1	
<i>Muscicapa striata</i>	Grauschnäpper	1	
<i>Parus ater</i>	Tannenmeise	1	
<i>Parus caeruleus</i>	Blaumeise	1	
<i>Phoenicurus phoenicurus</i>	Gartenrotschwanz	1	
<i>Phylloscopus sibilatrix</i>	Waldlaubsänger	1	
<i>Picus canus</i>	Grauspecht	1	
<i>Regulus ignicapilla</i>	Sommergoldhähnchen	1	
<i>Regulus regulus</i>	Wintergoldhähnchen	1	
<i>Sylvia borin</i>	Gartengrasmücke	1	
<i>Turdus viscivorus</i>	Misteldrossel	1	
Gesamt:		237	41

Ergebnisse

Bis dato können somit schon einmal einige Feststellungen getroffen werden:

Zunächst kann man die Bestätigung der vorher beschriebenen Charakteristik der Untersuchungsfläche anführen. Wir befinden uns im Auwald mit Jungaufwuchs und Wiesenflächen. Das erklärt die hohe Zahl an Neuntöttern, einem Würger, der gut überschaubares, lichtetes Gelände mit hohen Ansitzwarten bevorzugt.



Desweiteren bestätigt sich das Habitat Laubwald: Es kamen die dort vornehmlichen Vögel, wie Sumpf-, Weidenmeise und Waldlaubsänger vor.

Den größten Anteil an Vögeln macht die Mönchsgrasmücke aus. Ein anpassungsfähiger Vogel, dessen melodischer und lauter Gesang jedes Frühjahr wieder erfreut. Dieser Teilzieher bevorzugt Busch- und Strauchwerk, welches auf der Untersuchungsfläche wohl vorhanden ist. Der einzige Fang einer Gartengrasmücke verwundert leider nicht. Sie ist ein sogenannter „Trans-Sahara-Zieher“. Ihr Lebensraum im Winterquartier wird Jahr um Jahr durch den Menschen verkleinert, fällt der Landwirtschaft oder dem Hunger nach Brennholz zum Opfer.

Der Fang eines Grauspechts war schon eine kleine Sensation. Dieser Specht verzeichnet stark abnehmende Bestände⁸, trotz immer milder werdenden Wintern.

Das Jahr, insbesondere während der Aufzucht der Jungen, erscheint nahrungsparm gewesen zu sein, da das Gewicht der wiedergefangenen Vögel in der Regel am unteren Ende dessen lag, was man aus Tabellen der Fachliteratur herauslesen kann.

Helfer – immer willkommen!

Wir hatten das Glück auf der Untersuchungsfläche immer einen oder zwei Helfer zur Beringung am jeweiligen Fangtag mit uns zu wissen. Das erleichtert vieles, setzt aber eine gewisse Disziplin voraus, die sich nach dem Fangregime richtet. Wer Lust hat in der kommenden Saison einmal mit dabei zu sein, der möge sich melden.

⁸ Vögel in Deutschland – Übersichten zur Bestandssituation DDA, Münster, Februar 2020



Internetauftritt der Kreisgruppe

von Markus Lerch

Website der LBV-Kreisgruppe Aichach-Friedberg

Seit nun über 1,5 Jahren ist die neu überarbeitete Homepage im Internet zu finden. Die neue Homepage ging am 23.05.2019 online und hatte bisher 860 Besucher und 3100 Seitenaufrufe (Stand 13.11.2020). Auf der Website findet man Informationen über aktuelle Termine, Veranstaltungen und Arbeitsgruppen. Ein regelmäßiger Blick auf die Website lohnt sich, um keine Neuigkeiten zu verpassen. Sie ist unter www.aichach-friedberg.lbv.de abrufbar.

Instagram-Account der LBV-Kreisgruppe Aichach-Friedberg

Der Instagram-Account beinhaltet aktuelle Fotos und Geschichten aus der täglichen Arbeit, aber auch Informationen über kommende Veranstaltungen. Der Account ging am 28. Mai 2019 online und hat mittlerweile über 300 Abonnenten (Stand: 08.11.2020). Die Kreisgruppe ist unter [@lbv_aichachfriedberg](https://www.instagram.com/lbv_aichachfriedberg) zu finden und freut sich über interessierte Abonnenten, die mehr über unsere tägliche Arbeit im Bereich des Arten- und Biotopschutzes erfahren möchten.

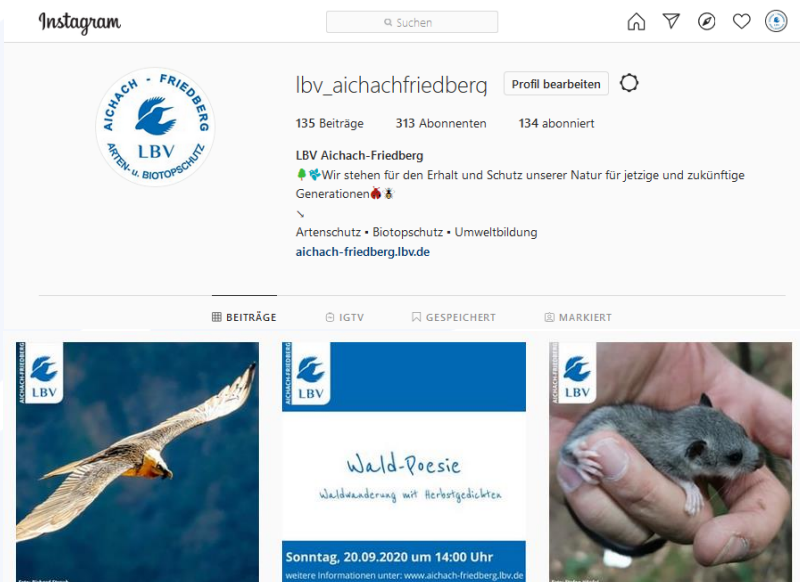


Abbildung 47: Instagram-Account



Der LBV auf BILDUNGSSPENDER.de

BILDUNGSSPENDER.de ist eine Charity-Kauf-Plattform in Deutschland. Das Prinzip: Ohne Mehrkosten beim Shoppen, Vertragsabschlüssen und Reisebuchungen helfen.

Sie können uns über die Seite BILDUNGSSPENDER.de unterstützen und das mit einem Online-Einkauf bei über 6.000 Partner-Shops und Dienstleistern ohne Mehrkosten und ohne Registrierung - egal ob Mode, Technik, Büromaterial oder Reisen.

 LBV Aichach-Friedberg	LBV Aichach-Friedberg - Landesbund für Vogelschutz e... Allgemeine Förderung	 MIT EINKAUF HELFEN
 ÜBER UNS	0,37 €. 0% finanziert	 DIREKT SPENDEN
		 IDEE VERBREITEN



Unser Projekt: Allgemeine Förderung

Ihre Spende hilft unserer ehrenamtlichen Arbeit und macht es uns möglich, die vielfältigen Aufgaben rund um den Artenschutz innerhalb unseres Landkreises, Aichach-Friedberg, wahrzunehmen und durchzuführen. Wir bedanken uns für Ihre Unterstützung.

Unsere Einrichtung

LBV Aichach-Friedberg - Landesbund für Vogelschutz e.V., Schulstraße, 86551 Aichach
Bitte ein Lesezeichen setzen auf: www.bildungsspender.de/lbv-aichachfriedberg
Kennung: 486551002
Kontoinhaber: Landesbund für Vogelschutz Bayern e.V.
IBAN: DE04720500000240603183
Gemeinnützigkeit nachgewiesen ✓



 [Homepage](#)

Abbildung 48: Internetauftritt der Kreisgruppe auf BILDUNGSSPENDER.de

Suchen Sie auf der Seite BILDUNGSSPENDER.de nach dem LBV Aichach-Friedberg und führen Sie Ihren Einkauf wie gewohnt durch. Wenn Sie über BILDUNGSSPENDER.de einkaufen, dann wird der Kreisgruppe je nach Shop ein gewisser Prozentsatz des Einkaufswertes gutgeschrieben, den wir dann für unsere Arbeit im Landkreis Aichach-Friedberg nutzen können.



LBV-Kreisgruppe Aichach-Friedberg

Ansprechpartner

Vorsitzender

Stefan Höpfel
Brahmsstraße 39
86179 Augsburg
☎ 0160 5081990
✉ stefan.hoepfel@lbv.de

Schriftführer

Andreas Schuler
Bitzenhofer Weg 11
86453 Dasing
☎ 08205 7350
✉ andreas.schuler@lbv.de

Beisitzer

Werner Bronnhuber
☎ 0821 603065
✉ werner.bronnhuber@lbv.de

Beisitzer

Gerhard Mayer
☎ 0821 603864
✉ gerhard.mayer@lbv.de

Revisor 1

Michael Höret
☎ 0175 1633423
✉ michael.hoeret@t-online.de

Internet-Koordinator

Oliver Wöckl
✉ oliver.woeckl@lbv.de

Stellvertreter

Dr. Hans Günter Goldscheider
Am Dobelberg 9
86316 Friedberg
☎ 0821 781578
✉ hans.guenter.goldscheider@lbv.de

Schatzmeister

Fred Holly
✉ fred.holly@lbv.de

Beisitzer

Gustav Herzog
☎ 08251 885422
✉ gustav.herzog@lbv.de

Delegierter

Hans Demmel
☎ 0821-607151
✉ hans.demmel@lbv.de

Revisor 2

Wolfgang Pfeiffer
☎ 08208-1660
✉ wolfgang.pfeiffer@posteo.de



Arbeitsgruppen

Ornithologie:	Stefan Höpfel
Höhlenbrüter:	Patrick Kunze
Störche:	Gerhard Mayer
Libellen:	Werner Bronnhuber
Flora:	Hans Demmel
Fledermäuse:	derzeit vakant
Nistkastenkontrolle:	Ralf Meggle

Monatstreffs

Jeden 1. Donnerstag im Monat um 19:00 Uhr. Sollte dieser auf einen Feiertag fallen, findet das Treffen eine Woche später statt. Abweichungen werden auf unserer Website bekanntgegeben.

Jahreshauptversammlung 2021

Donnerstag, den 11. November 2021 um 19:00 Uhr im Landgasthof Lindermayr, St.-Stefan-Straße 53, 86316 Friedberg (oder Online-Versammlung).

ACHTUNG: es erfolgt keine gesonderte Einladung mehr!

Tagesordnung: 1. Eröffnung; 2. Rechenschaftsbericht; 3. Kassenbericht; 4. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Vorstandsschaft; 5. Wahl des Vorstandes & der Beisitzer, 6. Ehrung langjähriger Mitglieder; 7. Tätigkeitsbericht unserer Arbeitsgruppen; 8. Sonstiges, Wünsche, Anregungen.

Anträge bitte 4 Wochen vorher schriftlich beim Vorstand einreichen.

Informationskanäle



www.aichach-friedberg.lbv.de



[lbv_aichachfriedberg](https://www.instagram.com/lbv_aichachfriedberg)



LBV

Aichach-Friedberg

Spendenkonto:

LBV-KG Aichach-Friedberg
Stadtsparkasse Augsburg in Friedberg
IBAN: DE04 7205 0000 0240 6031 83
BIC: AUGSDE77XX



**Stadtsparkasse
Augsburg**



Beton- und Kiesfachmann in Ihrer Nähe



***Kienmoser
Transporte***

Büro Tel.: 08257 / 8066

Fax: 08257 / 8070

***Mühlhauser
Frischbeton***

Werk Tel.: 08207 / 308

Fax: 08207 / 8533

info@kienmoser.info



Schützen ist einfach.



sska.de · blog.sska.de

Wir unterstützen viele Vereine
in Augsburg und der Region.
So auch den **Landesbund für
Vogelschutz**.

 **Stadtsparkasse
Augsburg**